

Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand

■ Frühjahr 2011

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung


Creditreform

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Auftragseingänge	3
	2.3 Umsatzentwicklung	5
	2.4 Aktuelle Personalsituation	8
3	Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2011	11
	3.1 Erwartete Umsätze	11
	3.2 Zukunft des Personalbestandes	13
	3.3 Investitionen	16
4	Finanzierung des Mittelstandes	19
	4.1 Ertragssituation	19
	4.2 Eigenkapital	22
	4.3 Zahlungsverhalten der Kunden	25
5	Zusammenfassung	27
6	Basis der Untersuchung	30

■ 1 Einleitung

Deutschland befindet sich mitten in einer konjunkturellen Boomphase, an der auch die kleinen und mittleren Unternehmen partizipieren. Spiegeln die Antworten der an der Umfrage beteiligten Unternehmen diese Zuversicht auch wider? Und gibt es trotz des Wirtschaftsaufschwungs noch Problemfelder innerhalb des Unternehmenssektors? Die vorliegende Untersuchung liefert einen detaillierten Einblick in das aktuelle Befinden des deutschen Mittelstandes.

***Deutschland im
Konjunkturboom***

■ 2 Die aktuelle konjunkturelle Situation des Mittelstandes

2.1 Geschäftslage

Die Stimmung in der mittelständischen Wirtschaft ist rekordverdächtig. Gut die Hälfte der befragten Unternehmen (53,0 Prozent) bewertet die aktuelle Geschäftslage mit den Noten „gut“ oder „sehr gut“. Das ist ein deutlich höherer Prozentwert als im vergangenen Frühjahr, als sich gut ein Drittel der Befragten (34,3 Prozent) positiv geäußert hatte. Im historischen Kontext stellt 2011 einen Höchstwert dar, der in den letzten 20 Jahren noch nicht erreicht wurde.

***Auch Mittelstand in
Rekordstimmung***

Dazu passt, dass nur noch eine Minderheit von 3,8 Prozent der Befragten ihre Geschäftslage mit „ungenügend“ oder „mangelhaft“ einschätzt. Vor einem Jahr lag dieser Anteil noch bei 10,8 Prozent.

Tab. 1: Geschäftslage im Mittelstand

■	sehr gut – gut	53,0 (34,3)
	befriedigend – ausreichend	42,4 (54,5)
	mangelhaft – ungenügend	3,8 (10,8)

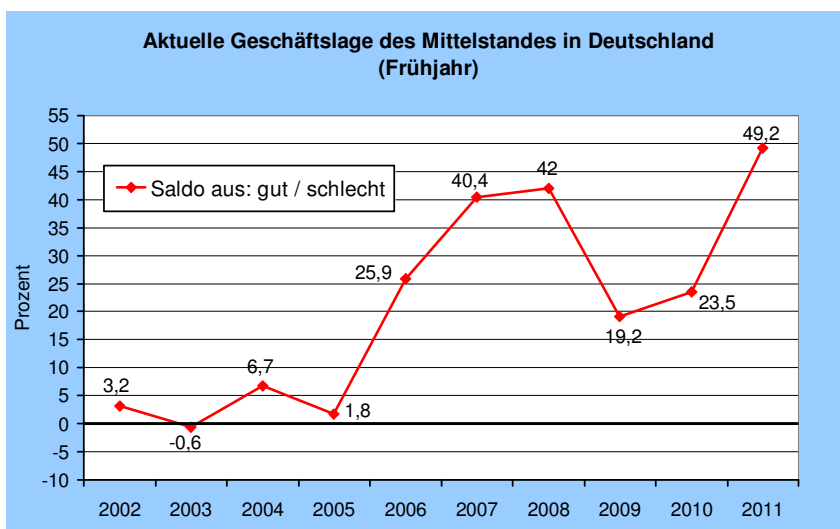
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Nachdem sich die Mittelstandskonjunktur im Frühjahr 2010 langsam zu erholen begann, ist die Stimmungslage in der mittelständischen Wirt-

Indikator erreicht Allzeithoch

schaft in diesem Jahr förmlich explodiert. Das verdeutlicht der Blick auf die Entwicklung in den letzten zehn Jahren. So erreicht der Saldo aus positiven und negativen Meldungen zur Geschäftslage 2011 mit plus 49,2 Punkten ein Allzeithoch. Zum Vergleich: Der bisherige Höchstwert stammt aus dem Jahre 2008 (plus 42,0 Saldenpunkte).

Die Darstellung der Geschäftslageeinschätzungen durch die Unternehmen zeichnet sehr prägnant den Konjunkturzyklus nach. Nach der wirtschaftlichen Stagnationsphase zu Anfang und zur Mitte des Jahrzehnts setzte ab 2006 eine wirtschaftliche Belebung ein, die dann 2008 ihren Höhepunkt erreichte. Dem rezessionsbedingten Einbruch im Jahre 2009 folgte ein vergleichsweise schneller Erholungsprozess, so dass der Einschnitt mittlerweile – jedenfalls im Hinblick auf die Stimmung – mehr als ausgeglichen ist.



Dienstleister und Industrie – Treiber der Konjunktur

Der Konjunkturmotor in der mittelständischen Wirtschaft läuft derzeit auf Hochtouren. Das gilt im Wesentlichen für alle vier Hauptwirtschaftsbereiche. Am besten fallen die Bewertungen indes im Dienstleistungssektor aus, gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe – Schlusslicht ist derzeit der Bau. So vergeben im Verarbeitenden Gewerbe 53,5 Prozent der befragten Betriebe (Vorjahr: 31,9 Prozent) die Note „gut“ oder „sehr gut“, wenn sie nach der aktuellen Geschäftslage gefragt werden.

Im Dienstleistungssektor erreicht diese Quote sogar 56,8 Prozent (Vorjahr: 40,2 Prozent).

Tab. 2: Geschäftslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	53,5 (31,9)	40,2 (52,5)	4,8 (15,7)
Bau	48,6 (35,6)	44,8 (55,5)	5,5 (8,9)
Handel	49,5 (26,4)	46,3 (60,8)	3,8 (11,4)
Dienstleistungen	56,8 (40,2)	40,4 (51,5)	2,2 (8,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Im Bausektor sowie im Handel vergibt knapp die Hälfte der Befragten (48,6 bzw. 49,5 Prozent) gute Noten, nachdem die Bewertungen im vergangenen Frühjahr noch deutlich zurückhaltender ausfielen. Demnach lässt sich festhalten: Der Wirtschaftsaufschwung ist in der gesamten Breite des Mittelstandes angekommen und wird mittlerweile von mehreren kräftigen Schultern getragen.

Wirtschaftsaufschwung in der gesamten Breite

2.2 Auftragseingänge

Die Auftragsbücher im Mittelstand sind gut gefüllt; ein wichtiges Indiz für die Lage dieses für die deutsche Wirtschaft so wichtigen Segments. Im Frühjahr 2011 können die Unternehmen viel Positives berichten: Ein Drittel der Befragten (33,0 Prozent) meldet einen Zuwachs der Bestelleingänge, während jedes siebte Unternehmen (14,8 Prozent) Auftragsrückgänge hinnehmen musste. Damit überwiegt, anders als im Vorjahr, der Anteil derjenigen Unternehmen, die steigende Auftragseingänge verbuchten. Im vergangenen Frühjahr berichteten nur 22,0 Prozent der Befragten von Zuwächsen, für jeden Dritten (33,1 Prozent) gingen die Neuaufträge damals zurück.

Bestelleingänge gestiegen

Tab. 3: Auftragseingänge im Mittelstand

■	gestiegen	33,0 (22,0)
	gleich geblieben	50,6 (44,0)
	gesunken	14,8 (33,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Mehr Aufträge auch am Bau

Der im Vergleich zum Vorjahr zunehmende Auftragsbestand in den mittelständischen Unternehmen findet sich in allen vier Hauptwirtschaftsbereichen. Dabei ist der vergleichsweise geringe Anteil an gestiegenen und der gleichzeitig hohe Anteil an gesunkenen Auftragsmeldungen, der im Bausektor zu beobachten ist, saisonbedingt, da in den ersten drei Monaten eines Jahres am Bau weniger neue Bestellungen eingehen. Umso bemerkenswerter ist es, dass die mittelständische Bauwirtschaft auch nach dem Auslaufen der staatlichen Konjunkturpakete weitere Aufträge akquirieren kann. Jeder fünfte Baubetrieb (19,6 Prozent; Vorjahr: 14,5 Prozent) berichtet von Zuwächsen. Nach 38,9 Prozent im vergangenen Frühjahr hatten in diesem Jahr lediglich 22,3 Prozent der Baufirmen Auftragseinbußen zu verkräften.

Tab. 4: Auftragseingänge in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	45,2 (27,5)	38,8 (40,2)	13,6 (32,3)
Bau	19,6 (14,5)	57,0 (46,1)	22,3 (38,9)
Handel	33,5 (18,4)	50,4 (41,7)	16,0 (39,3)
Dienstleistungen	31,2 (24,4)	55,1 (46,9)	11,5 (27,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die meisten Auftragssteigerungen erzielte das Verarbeitende Gewerbe. Nahezu jedes zweite Unternehmen (45,2 Prozent) meldet einen Anstieg, während lediglich 13,6 Prozent der Befragten ein Minus bei den Bestelleingängen verzeichnen. Im Handel und im Dienstleistungsgewerbe gibt etwa jeder Dritte (33,5 bzw. 31,2 Prozent) einen Anstieg seiner Auftragseingänge zu Protokoll.

Während sich dieser Anteil im Handel im Vergleich zu 2010 fast verdoppelt hat, blieb es im Dienstleistungsgewerbe bei einem moderaten Zuwachs. Immerhin weist dieser Wirtschaftsbe- reich die geringste Quote an Unternehmen auf, bei denen die Auftragseingänge im Minus sind.

2.3 Umsatzentwicklung

Der Blick zurück fällt den befragten Mittelständlern diesmal besonders leicht. Denn trotz der saisona- len Einflüsse, die während des Winterhalbjahres stets zu Umsatzeinbußen führen, überwiegt in diesem Jahr der Anteil der Unternehmen mit ei- nem Umsatzplus. Knapp jedes dritte Unterneh- men (32,7 Prozent) meldet einen Umsatzanstieg im Vergleich zur Lage sechs Monate zuvor, und nur ein Fünftel der Befragten (19,5 Prozent) muss- te Umsatzeinbußen verkraften. Vor Jahresfrist waren diese Prozentanteile noch nahezu umge- kehrt: Damals hatte jeder fünfte Mittelständler (19,4 Prozent) von Umsatzzuwächsen berichtet und mehr als ein Drittel der Befragten (37,7 Pro- zent) von Rückgängen.

***Umsatzsteigerungen
auch während des
Winterhalbjahres ...***

Tab. 5: Umsatzentwicklung im Mittelstand

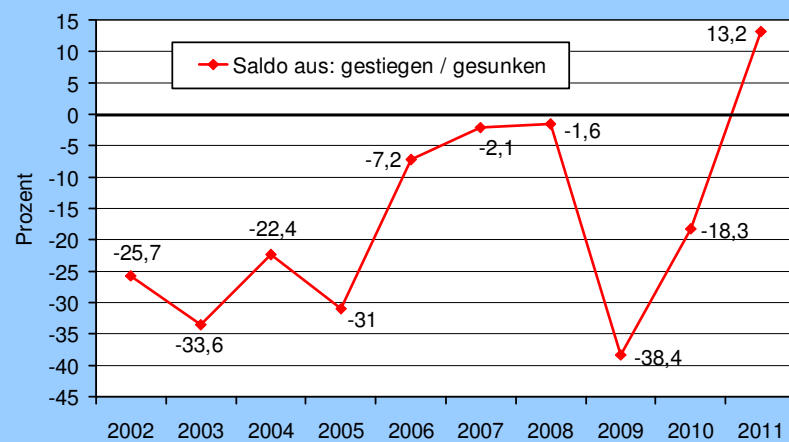
■	gestiegen	32,7 (19,4)
	stabil	46,6 (42,1)
	gesunken	19,5 (37,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die derzeitige Wirtschaftslage des deutschen Mit- telstandes ist im Vergleich der letzten zehn Jahre als einmalig zu bezeichnen. Erstmals wurde in einer Creditreform Frühjahrsbefragung ein Über- gewicht an positiven Umsatzmeldungen registriert. Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Um- satzangaben notiert 2011 bei plus 13,2 Punkten, nach minus 18,3 Punkten im Vorjahr. Der bisher beste Wert wurde 2008 gemessen, als mit einem Saldowert von minus 1,6 Punkten gleichwohl noch die Negativmeldungen zur Umsatzentwicklung überwo- gen.

***... führen erstmals zu
positivem Saldowert***

Umsatzentwicklung des Mittelstandes in Deutschland (Frühjahr)



Rezessionseinschnitt wettgemacht

Damit mehren sich die Anzeichen, dass der herbe Einschnitt infolge der Weltrezession von 2008/09 mittlerweile ausgeglichen ist. Die Fahrt heraus aus dem Konjunkturtal war dabei äußerst rasant und so schnell, wie es kaum jemand im vergangenen Frühjahr vorausgesagt hatte. Das zeigt sich im V-förmigen Verlauf in der Grafik.

Umsatzzuwächse auf breiter Front

Die Umsätze waren außer am Bau in allen übrigen Wirtschaftsbereichen per Saldo aufwärtsgerichtet. Im Verarbeitenden Gewerbe verbuchten 43,5 Prozent der befragten Unternehmen einen Umsatzanstieg, im Handel 35,3 Prozent und im Dienstleistungsgewerbe 32,2 Prozent. Dass die mittelständische Bauwirtschaft die geringste Quote an Unternehmen mit Umsatzsteigerungen aufweist, hat witterungsbedingte Gründe, da die Arbeit am Bau während der kalten Jahreszeit häufig ruht. Dennoch konnten auch hier 15,3 Prozent der Befragten ihren Umsatz ausweiten, nach nur 9,4 Prozent im Vorjahr. Der Anteil der Baufirmen, die in den letzten sechs Monaten Einbußen beim Umsatz verzeichneten, sinkt von 49,2 auf 32,5 Prozent.

Ebenfalls deutlich rückläufig ist der Anteil der negativen Umsatzmeldungen im Handel. Nach 43,5 Prozent im vergangenen Jahr, verweisen diesmal 20,1 Prozent der befragten Händler auf ein Umsatzminus. Im Dienstleistungsbereich und im Ver-

arbeitenden Gewerbe verringert sich der entsprechende Anteilswert um die Hälfte von 30,5 auf 14,4 Prozent bzw. von 34,9 auf 17,8 Prozent.

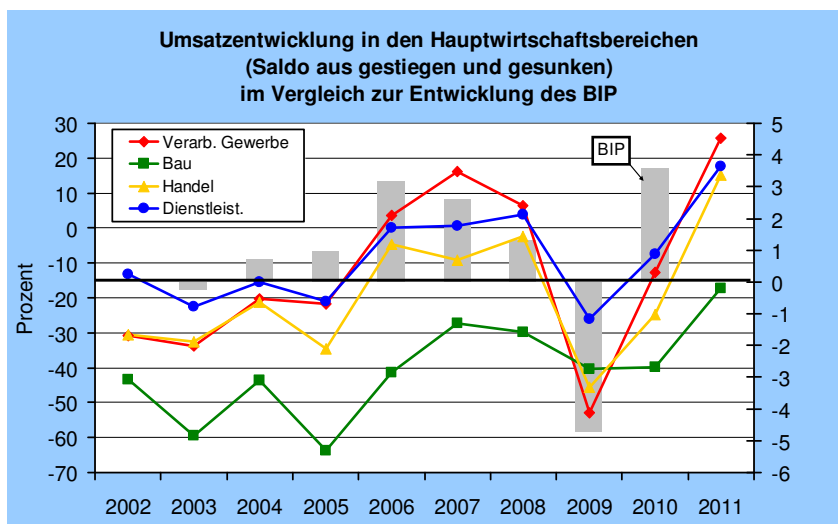
Tab. 6: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	43,5 (22,1)	37,2 (42,6)	17,8 (34,9)
Bau	15,3 (9,4)	51,1 (40,4)	32,5 (49,2)
Handel	35,3 (18,8)	44,5 (36,7)	20,1 (43,5)
Dienstleistungen	32,2 (23,0)	51,7 (45,9)	14,4 (30,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der unterschiedliche Einfluss des Konjunkturzyklus zeigt sich in der Umsatzentwicklung der vier Hauptwirtschaftsbereiche während der letzten zehn Jahre. Die vergleichsweise starke konjunkturelle Abhängigkeit des Verarbeitenden Gewerbes ist offensichtlich. In Boomphasen verzeichnet dieser Wirtschaftsbereich regelmäßig den höchsten Anteil an Unternehmen mit Umsatzzuwächsen – so auch 2011 – und in Rezessionsperioden rutscht die Branche am deutlichsten ab. Die Abhängigkeit von der Exportwirtschaft ist hierfür eine entscheidende Erklärung.

Unterschiedliche Abhängigkeit vom Konjunkturzyklus



Anders dagegen die Entwicklung im stark Binnenmarkt geprägten Baugewerbe: Zwar zeichnet sich auch in diesem Sektor der Konjunkturzyklus in seinen Grundzügen nach, allerdings bleibt es

Bau und Dienstleister mit geringen Schwankungen

bei vergleichsweise geringen Schwankungen. Der Aufwärtstrend und die aktuelle Boomphase am Bau sind in der Darstellung deutlich erkennbar. Im Dienstleistungssektor ist die Stabilität ebenfalls größer und die Schwankungsanfälligkeit entsprechend geringer als in Handel und Industrie. Abgesehen von einem kurzen Ausflug über die Nulllinie zwischen 2006 und 2008 sind die Umsätze der Dienstleister im Frühjahr per Saldo eher gesunken. In diesem Jahr ist das allerdings auch hier anders – die Zuwachsmeldungen überwiegen.

2.4 Aktuelle Personalsituation

Der Arbeitsmarkt in Deutschland hat selbst dem strengen Winter in diesem Jahr getrotzt. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen lag Ende März 2011 bei rund 3,21 Millionen – das waren 350.000 Personen weniger als vor einem Jahr. Wurden im Vorjahr noch weitgehend Jobs gesichert, so steht in diesem Jahr eher der Fachkräftemangel im Fokus der Öffentlichkeit.

Auch die mittelständischen Unternehmen haben im Verlaufe des Winterhalbjahres ihre Belegschaften aufgestockt. In jedem vierten Unternehmen (24,3 Prozent) sind derzeit mehr Mitarbeiter beschäftigt als sechs Monate zuvor. Ein Neuntel der Betriebe (11,1 Prozent) hat während dieser Zeit Personal abgebaut. Im Vorjahr hatte mit 20,9 Prozent der Anteil der Unternehmen überwogen, die sich von Mitarbeitern trennen mussten. Nur 15,0 Prozent der Befragten hatten im vergangenen Frühjahr zusätzliche Stellen geschaffen.

Jobmotor Mittelstand

Tab. 7: Personalbestand im Mittelstand

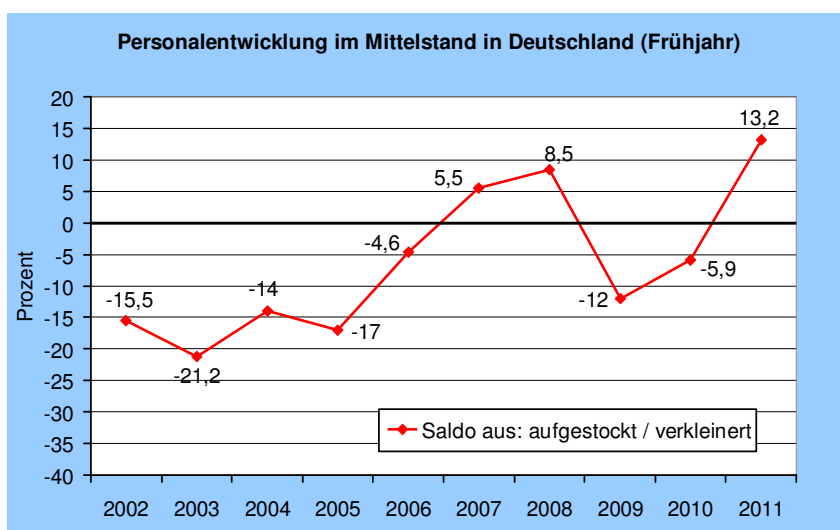
■	aufgestockt	24,3 (15,0)
	unverändert	63,6 (63,7)
	verkleinert	11,1 (20,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der deutlich positive Beschäftigungsbeitrag des Mittelstandes zeigt sich auch im Zehnjahresver-

gleich: Mit plus 13,2 Punkten notiert der aktuelle Saldowert auf einem neuen Höchststand. Seit 2002 war es erst das dritte Mal, dass die kleinen und mittleren Unternehmen in der Mehrzahl zusätzliche Arbeitskräfte benötigten. Nach 2011 war das 2007 (plus 5,5 Punkte) und 2008 (plus 8,5 Punkte) der Fall. In den übrigen Jahren wurde während des Winterhalbjahres stets der Personalbestand reduziert. Auch im Frühjahr 2010 wurden bei den Mittelständlern noch per Saldo Stellen gestrichen.

Im Winterhalbjahr dominiert meist Personalabbau



Gefragter als noch im Vorjahr sind Vollzeitkräfte. 76,6 Prozent der Unternehmen, die Neueinstellungen vorgenommen haben, verstärkten sich mit Mitarbeitern auf Vollzeitbasis (Vorjahr: 74,2 Prozent). Mittelständler nehmen aber auch die Möglichkeiten flexibler Beschäftigungsverhältnisse wahr, wenngleich diese – zumal im Konjunkturaufschwung – nur eine untergeordnete Rolle spielen. In 15,7 Prozent der befragten Unternehmen sind im Verlauf der zurückliegenden sechs Monate Teilzeitstellen eingerichtet wurden (Vorjahr: 15,6 Prozent). 7,7 Prozent der mittelständischen Betriebe haben zuletzt neue Mitarbeiter auf 400-Euro-Basis eingestellt (Vorjahr: 10,2 Prozent). Der Wunsch nach Flexibilität war demnach im vergangenen Frühjahr, im gerade einsetzenden Aufschwung, größer als derzeit.

Vollzeitkräfte gefragt – flexible Jobs nur bei wenigen ein Thema

Tab. 8: Personalaufstockungen im Mittelstand

■	Vollzeit	Teilzeit	400-Euro
2006	71,3	14,5	14,2
2007	78,9	13,1	8,0
2008	78,6	12,3	9,2
2009	78,8	9,0	12,1
2010	74,2	15,6	10,2
2011	76,6	15,7	7,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.,

Tab. 9: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	27,4 (18,7)	59,1 (54,6)	12,7 (26,6)
Bau	15,9 (13,8)	68,4 (61,1)	14,7 (24,7)
Handel	24,2 (11,2)	67,9 (71,8)	7,9 (16,6)
Dienstleistungen	26,3 (15,4)	61,9 (66,0)	10,2 (18,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der zusätzliche Personalbedarf zieht sich durch alle vier Hauptwirtschaftsbereiche. Kräftige Personalaufstockungen gab es im Verarbeitenden Gewerbe, wo 27,4 Prozent der Unternehmen zusätzliche Mitarbeiter beschäftigen (Vorjahr: 18,7 Prozent), sowie im Dienstleistungssektor (26,3 Prozent; Vorjahr: 15,4 Prozent).

Selbst im Baugewerbe wurden per Saldo mehr Beschäftigte eingestellt als entlassen: 15,9 Prozent der Baubetriebe haben in den zurückliegenden Monaten die Belegschaft aufgestockt, während 14,7 Prozent der Bauunternehmen mit weniger Mitarbeitern auskamen. Im vergangenen Jahr hatte mit 24,7 Prozent noch deutlich der Anteil der Baubetriebe überwogen, die sich von Personal getrennt haben. Noch größer als am Bau waren die Personalkürzungen im vergangenen Jahr im Verarbeitenden Gewerbe (26,6 Prozent). Dagegen haben in diesem Jahr nur 12,7 Prozent der mittelständischen Industriebetriebe Einschnitte beim Personal vorgenommen.

Positiver Beschäftigungssaldo in allen Wirtschaftsbereichen

■ 3 Mittelstand: Erwartungen bis Herbst 2011

3.1 Erwartete Umsätze

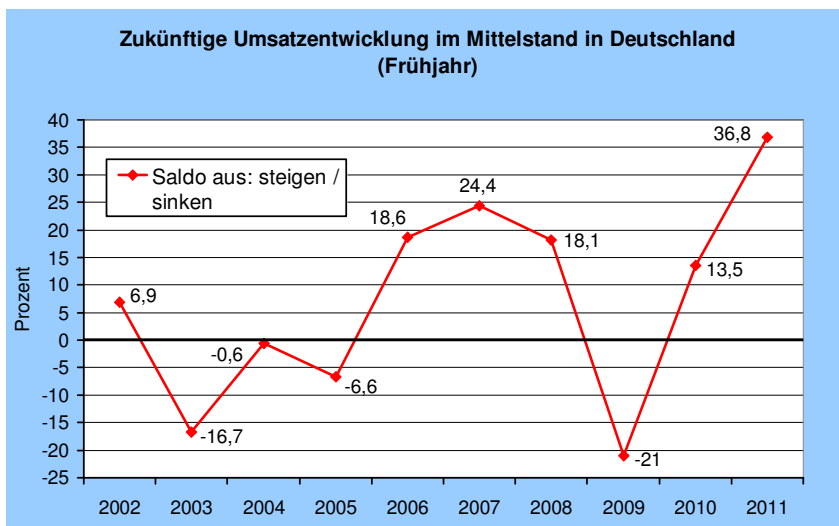
Die Zuversicht unter den Mittelständlern ist groß, dass der Wirtschaftsaufschwung bis weit ins laufende Jahr hineinragt. Entsprechend optimistisch sind die Umsatzerwartungen der Unternehmen: 43,9 Prozent der Befragten rechnen damit, ihren Umsatz bis zum Herbst ausweiten zu können. Im vergangenen Frühjahr erreichte dieser Anteilswert nur 31,0 Prozent. Mit Einschnitten beim Umsatz rechnen derzeit nur 7,1 Prozent der mittelständischen Unternehmen, nachdem diese Quote vor einem Jahr noch bei 17,5 Prozent lag.

Optimisten behaupten ihre Mehrheit

Tab. 10: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	43,9 (31,0)
	stabil	47,1 (50,0)
	sinkend	7,1 (17,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Damit erreicht der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Umsatzprognosen einen historischen Höchstwert. Mit plus 36,8 Punkten wird der bisherige Rekord aus dem Jahre 2000 (plus 31,9 Punkte) übertroffen. Die Aussichten auf steigende Umsätze sind gut. Ein Großteil der mittelständischen Wirtschaft hängt am Export, und nach wie vor brummt der Exportmotor. Das verspricht weite-

**Gute Perspektiven im
Binnenmarkt befeuern
Umsatzerwartungen**

re Zuwächse. Zudem sind auch die Aussichten im Inland so gut wie lange nicht. Teilbereiche des Mittelstandes, wie der Bau und der Dienstleistungssektor, haben somit berechtigte Hoffnung auf steigende Einnahmen in den kommenden Monaten.

**Baugewerbe mit den
meisten Skeptikern**

Optimismus findet sich in der gesamten Breite des Mittelstandes. Den höchsten Anteil an erwarteten Umsatzsteigerungen weist der Handelssektor (48,9 Prozent) auf, gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe (45,0 Prozent) und dem Dienstleistungsbereich (44,0 Prozent). Auch die mittelständische Bauwirtschaft geht deutlich zuversichtlicher in die diesjährigen Frühjahrs- und Sommermonate als 2010. Immerhin 35,9 Prozent der befragten Baubetriebe erwarten ein Umsatzplus, nach 25,2 Prozent im Vorjahr. Gleichzeitig werden im Baugewerbe aber die meisten pessimistischen Umsatzmeldungen registriert. Das könnte mit dem Auslaufen der staatlichen Konjunkturförderung und der finanziellen Unterstützung für energetische Maßnahmen zu tun haben sowie mit der Angst, die schmalen Kassen der öffentlichen Hand könnten Infrastruktur- und andere öffentliche Baumaßnahmen zunächst blockieren.

Tab. 11: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	45,0 (29,4)	45,7 (50,2)	6,2 (18,9)
Bau	35,9 (25,2)	51,2 (54,0)	11,4 (18,6)
Handel	48,9 (29,7)	44,6 (46,7)	6,0 (22,6)
Dienstleistungen	44,0 (35,7)	47,5 (49,9)	6,3 (12,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

**Unterschiede in den
Branchen**

Beim Blick in einzelne Branchen differieren die Umsatzprognosen doch erheblich: So sind Unternehmen aus den Bereichen Datenverarbeitung, Metallverarbeitung sowie Großhandel mit Konsumgütern am optimistischsten, das laufende Jahr für Umsatzzuwächse nutzen zu können. Fahrzeugbau sowie Nahrungs- und Genussmittelpro-

duzenten befürchten hingegen eine schwache Umsatzentwicklung in ihrer Branche.

**Tab. 12: Umsatzerwartungen in ausgewählten Branchen
(Saldo aus steigen/sinken)**

■	Saldo
Datenverarbeitung/IKT	+ 55,5
Metallverarbeitung	+ 52,2
Großhandel mit Konsumgütern	+ 51,5
Maschinenbau	+ 50,0
Transport und Verkehr	+ 47,5
Großhandel mit Investitionsgütern	+ 44,9
Mittelstand gesamt	+ 36,8
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	- 1,8
Fahrzeugbau	- 7,0

Angaben in Prozentpunkten

3.2 Zukunft des Personalbestandes

Den Mittelständlern ist um ihre Zukunft nicht bange. Im Gegenteil: Im Moment stehen Expansion und Wachstum auf der Tagesordnung. Das spiegelt sich auch in der Einstellungsbereitschaft der Unternehmen wider. Gut ein Viertel der befragten Betriebe (25,1 Prozent) will in den kommenden Monaten zusätzliche Mitarbeiter einstellen. Lediglich einer von zwanzig Befragten (4,7 Prozent) wird voraussichtlich die Belegschaft verkleinern. Damit zeigen sich die kleinen und mittleren Unternehmen deutlich einstellungswilliger als im Vorjahr, als noch 10,4 Prozent der Betriebe Stellenstreichungen bekanntgaben.

Hohe Einstellungsbereitschaft: Personalaufstockungen im Fokus

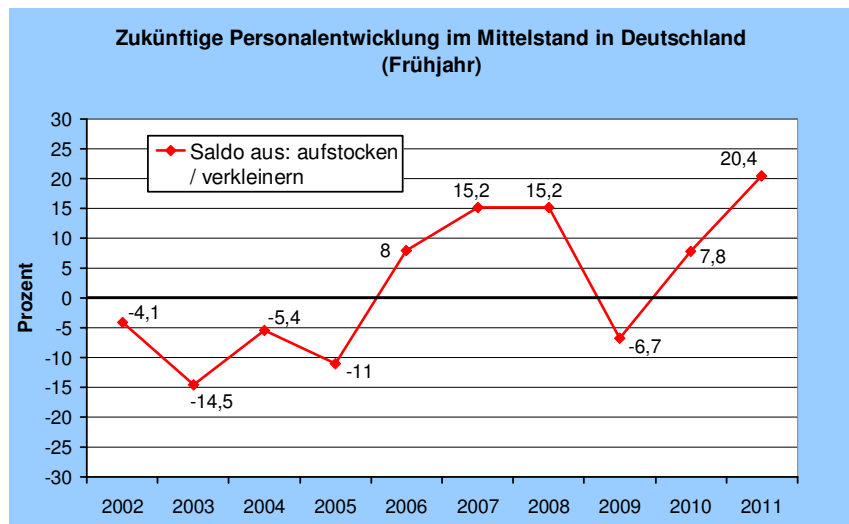
Tab. 13: Personalplanungen im Mittelstand

■		
	aufstocken	25,1 (18,2)
	unverändert	68,5 (70,5)
	verkleinern	4,7 (10,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Positiver Saldenwert im Frühjahr keine Seltenheit

Die mittelständische Wirtschaft dürfte – wie bereits im vergangenen Jahr – auch 2011 eine positive Beschäftigungswirkung für den deutschen Arbeitsmarkt haben. Das heißt, kleine und mittlere Unternehmen benötigen per Saldo in diesem Jahr zusätzliches Personal. Darauf deutet die folgende Darstellung hin, die den Saldo aus geplantem Personalauf- und -abbau im Mittelstand zeigt. Mit plus 20,4 Punkten wurde im Frühjahr 2011 ein Zehnjahreshoch erreicht. Ähnlich einstellungsfreudig zeigten sich die Unternehmen zuletzt während der konjunkturellen Boomphase 2007 und 2008 (jeweils plus 15,2 Punkte).



Große Mittelständler mit Beschäftigungsimpulsen

Kräftige Beschäftigungsimpulse kommen derzeit vor allem von größeren Mittelständlern. Unter den Unternehmen, die mehr als 100 Mitarbeiter beschäftigen, wollen immerhin 35,3 Prozent (bis 250 Mitarbeiter) bzw. 42,7 Prozent (mehr als 250 Mitarbeiter) weitere Arbeitskräfte einstellen. Zudem dürften bei Neueinstellungen in diesem Größen-segment häufig mehr als nur ein oder zwei zusätzliche Jobs entstehen. Aber auch Unternehmen zwischen sechs und zehn Beschäftigten weisen eine überdurchschnittliche Einstellungsneigung auf. 26,2 Prozent dieser Firmen planen mit mehr Mitarbeitern.

**Tab. 14: Personalplanungen nach Unternehmensgröße
(Zahl der Beschäftigten)**

■	aufstocken	unverändert	verkleinern	Saldo
1 bis 5	19,5 (14,0)	77,0 (81,1)	2,7 (4,6)	+ 16,8 (+ 9,4)
6 bis 10	26,2 (20,2)	67,3 (68,4)	4,7 (10,0)	+ 21,5 (+ 10,2)
11 bis 20	21,1 (17,0)	73,1 (73,5)	4,3 (8,8)	+ 16,8 (+ 8,2)
21 bis 50	25,6 (20,4)	67,8 (67,2)	4,2 (10,8)	+ 21,4 (+ 9,6)
51 bis 100	28,1 (21,1)	62,5 (60,9)	8,7 (18,0)	+ 19,4 (+ 3,1)
101 bis 250	35,3 (19,5)	56,5 (60,9)	6,9 (19,5)	+ 28,4 (+/- 0,0)
über 250	42,7 (19,3)	54,2 (63,2)	3,1 (17,5)	+ 39,6 (+ 1,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.; () = Vorjahresangaben

Junge Unternehmen weisen häufig eine überdurchschnittliche Einstellungsneigung auf, sofern sie sich in einem Wachstumsprozess befinden. Diese Vermutung bestätigt sich bei einem Blick auf die Personalplanungen des Mittelstandes für die kommenden Monate nach Unternehmensalter. So wird voraussichtlich jedes zweite Unternehmen (47,6 Prozent), das erst seit ein oder zwei Jahren am Markt ist, Neueinstellungen vornehmen, während das bei etablierten Unternehmen mit einer Marktzugehörigkeit von mehr als zehn Jahren nur bei 21,9 Prozent der Betriebe der Fall ist.

Hohes Wachstumstempo bei jungen Unternehmen

Tab. 15: Personalplanungen nach Unternehmensalter

■	aufstocken	unverändert	verkleinern	Saldo
bis 2 Jahre	47,6 (32,0)	46,0 (58,4)	6,3 (7,2)	+ 41,3 (+ 24,8)
3 bis 10 Jahre	35,6 (27,4)	61,8 (64,6)	2,1 (7,6)	+ 33,5 (+ 19,8)
über 10 Jahre	21,9 (15,0)	71,1 (72,7)	5,3 (11,4)	+ 16,6 (+ 3,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Zusätzlichen Personalbedarf gibt es in allen Hauptwirtschaftsbereichen. Gleichwohl gibt es Unterschiede. Überdurchschnittlich viele einstellungswillige Betriebe gibt es mit 28,9 Prozent im Verarbeitenden Gewerbe und mit 26,1 Prozent im Dienstleistungssektor. Dabei ist dieser Anteil im letzteren Bereich gegenüber dem Vorjahr (24,0 Prozent) nur wenig gestiegen (plus 2,1 Prozentpunkte), während das Verarbeitende Gewerbe einen um 11,5 Prozentpunkte höheren Anteil an

Neue Jobs in allen Bereichen

geplanten Personaleinstellungen aufweist. Deutlich mehr Personal wird auch im Baugewerbe sowie im Handel benötigt. Knapp ein Viertel der Baufirmen (23,4 Prozent; Vorjahr: 14,1 Prozent) und gut ein Fünftel der Händler (Vorjahr: 12,6 Prozent) planen mit zusätzlichem Personal.

Tab. 16: Personalplanungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	28,9 (17,4)	63,0 (68,7)	5,3 (13,2)
Bau	23,4 (14,1)	70,0 (75,2)	6,0 (9,5)
Handel	20,8 (12,6)	75,9 (75,8)	3,3 (11,0)
Dienstleistungen	26,1 (24,0)	66,8 (66,3)	4,6 (8,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.3 Investitionen

Investitionen haben Hochkonjunktur. Mittelständische Unternehmen haben ihre Zurückhaltung, die sie noch im Vorjahr an den Tag legten, aufgegeben und planen in den kommenden Monaten viele neue Investitionsvorhaben. Gut die Hälfte der Befragten (53,4 Prozent) wird Geld für Neuanschaffungen in die Hand nehmen – im Frühjahr 2010 betrug dieser Anteil noch 44,3 Prozent. Infolge des Booms übertrifft die aktuelle Investitionsneigung, die am Anteil der Unternehmen mit Investitionsplanungen gemessen wird, den langjährigen Durchschnitt deutlich. Zum Vergleich: Im Mittel der letzten zehn Jahre wird ein Wert von 44,4 Prozent erreicht.

Investitionstätigkeit kräftig gestiegen

Tab. 17: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

■	investitionsbereite Mittelständler
2002	38,0
2003	32,2
2004	37,2
2005	40,0
2006	48,0
2007	58,5
2008	51,1
2009	41,4
2010	44,3
2011	53,4

Angaben in % der Befragten

Mit steigender Kapazitätsauslastung und an-schwellenden Orderbüchern sind Investitionen in die Erweiterung des Geschäftsbetriebs unum-gänglich. Gut jedes zweite Unternehmen (52,5 Prozent), das derzeit an Investitionen denkt, wird in die Erweiterung der Fertigungskapazitäten in-vestieren – im Vorjahr lag diese Quote bei 50,3 Prozent. Aber auch Ersatzinvestitionen, wie bei-spielsweise für reparaturbedürftige Geräte, stehen derzeit im Mittelstand hoch im Kurs. 56,2 Prozent der Befragten werden (auch) hierfür ein Budget zur Verfügung stellen.

***Mehr Erweiterungs-
investitionen ...***

Tab. 18: Art der Investitionen

■		
	Erweiterung	52,5 (50,3)
	Rationalisierung	23,5 (22,2)
	Ersatz	56,2 (54,2)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahresangaben

Neben der gestiegenen Zahl an investitionsberei-ten Unternehmen hat sich auch der Anteil derjeni-gen erhöht, die ihr Investitionsbudget aufstocken werden. So geben 53,8 Prozent der befragten Un-ternehmen an, den Umfang ihrer geplanten Inves-titionstätigkeit steigern zu wollen (Vorjahr: 48,9 Prozent). Lediglich jeder Zehnte (9,8 Prozent) wird

***... und erhöhtes
Investitionsbudget***

seine Investitionsausgaben verringern (Vorjahr: 13,0 Prozent).

Tab. 19: Umfang der Investitionen

■	erhöht	53,8 (48,9)
	gleich geblieben	35,9 (37,6)
	verringert	9,8 (13,0)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Verarbeitendes Gewerbe an der Spitze

Unter den mittelständischen Unternehmen weisen diejenigen aus dem Verarbeitenden Gewerbe (58,1 Prozent) und dem Dienstleistungssektor (56,2 Prozent) die höchste Investitionsbereitschaft auf. In beiden Bereichen ist der Anteil der Unternehmen, die in den nächsten Monaten ein Investitionsvorhaben umsetzen wollen, gestiegen; im Verarbeitenden Gewerbe um 8,2 Prozentpunkte gegenüber dem Frühjahr 2010 und im Dienstleistungsgewerbe um 5,1 Prozentpunkte.

Handel macht den größten Sprung

Den größten Sprung bei den investitionswilligen Unternehmen verzeichnet der Handel: Nachdem im Frühjahr 2010 nur jeder Dritte (33,7 Prozent) Investitionspläne aufwies, ist es in diesem Jahr bereits fast die Hälfte der Händler (47,4 Prozent) – ein Plus von 13,7 Prozentpunkten. In Investitionslaune präsentieren sich auch die mittelständischen Bauunternehmen. Fast jeder Zweite (48,8 Prozent) hat Investitionen angekündigt. Das ist ein deutlich höherer Anteilswert als im Vorjahr, als lediglich 36,3 Prozent der Baufirmen Investitionen planten.

Tab. 20: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	investitionsbereite Mittelständler
Verarbeitendes Gewerbe	58,1 (49,9)
Bau	48,8 (36,3)
Handel	47,4 (33,7)
Dienstleistungen	56,2 (51,1)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Die deutlich aktivere Investitionstätigkeit der mittelständischen Unternehmen hat mehrere Ursachen: Erstens haben sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen weiter verbessert und stabilisiert, so dass sich neue Investitionschancen für die Unternehmen ergeben. So existiert ein klarer positiver Zusammenhang zwischen der Investitionsbereitschaft eines Unternehmens und dessen Umsatz- bzw. Auftragserwartungen. Zweitens hatte die Investitionszurückhaltung während der Rezessionsphase zu einem Investitionsstau geführt, der nun abgearbeitet wird. Und drittens sorgt die Entspannung an den Finanzmärkten wieder für bessere und günstigere Finanzierungsbedingungen bei der Investitionsfinanzierung. Auch dieser Umstand dürfte den rasanten Anstieg der Investitionsneigung zum Teil erklären.

So sind Finanzierungsprobleme nur noch bei 14,1 Prozent der nicht investierenden Unternehmen der Grund dafür, warum auf Investitionen verzichtet wurde. Im Vorjahr war das noch bei 19,3 Prozent der Befragten der Fall. Am häufigsten mussten Unternehmen aus dem Baugewerbe (21,4 Prozent der Nennungen; Vorjahr: 23,3 Prozent) ein Investitionsvorhaben aufgrund von Finanzierungsschwierigkeiten aufgeben.

***Finanzierungsprobleme
kaum noch ein Thema***

■ 4 Finanzierung des Mittelstandes

4.1 Ertragssituation

Ein Jahr Wirtschaftsaufschwung zeigt Wirkung: Die Ertragslage des Mittelstandes hat sich merklich erholt. 22,9 Prozent der Befragten gelang es, ihre Ertragssituation gegenüber dem Herbst 2010 zu verbessern, jeder Vierte (24,1 Prozent) berichtet von Einbußen. Damit waren deutlich weniger Unternehmen von einem Ertragsminus betroffen als im Vorjahr, als noch 42,5 Prozent der Befragten einen Gewinnrückgang verzeichneten.

Ertragslage erholt

Tab. 21: Ertragslage im Mittelstand

■	gestiegen	22,9 (14,9)
	stabil	51,6 (41,8)
	gesunken	24,1 (42,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Überwiegend Ertragsrückgänge nur im Bausektor

Ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Unternehmen mit Ertragszuwächsen findet sich im Dienstleistungssektor (26,6 Prozent), gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe (26,0 Prozent). Doch auch in den beiden übrigen Hauptwirtschaftsbereichen Bau und Handel konnten viele Unternehmen ihre Ertragslage verbessern. Nach 14,0 Prozent im Vorjahr berichten nun 23,6 Prozent der Händler von einem höheren Gewinn. Im Bausektor verdoppelte sich dieser Anteil fast binnen Jahresfrist von 5,5 auf 9,2 Prozent.

Ein Übergewicht an Unternehmen mit Ertragseinbußen gegenüber Herbst 2010 gibt es nur im Baugewerbe. So gab diesmal gut ein Drittel der Bauunternehmen (34,5 Prozent) ein Ertragsminus zu Protokoll. Immerhin ist das ein deutlich geringerer Wert als bei der Umfrage im vergangenen Frühjahr, als noch gut die Hälfte der befragten Baufirmen (55,0 Prozent) von Rückgängen berichtete. Anders als im Vorjahr überwiegt in den übrigen Hauptwirtschaftsbereichen der Anteil der Unternehmen mit Ertragszuwächsen.

Tab. 22: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	26,0 (16,8)	49,1 (40,1)	22,9 (42,4)
Bau	9,2 (5,5)	54,7 (38,6)	34,5 (55,0)
Handel	23,6 (14,0)	53,3 (40,1)	22,7 (44,8)
Dienstleistungen	26,6 (18,8)	50,8 (45,5)	20,8 (35,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Mittelstand erwartet Gewinnsteigerungen

Die kommenden Monate dürften dem Mittelstand weiter steigende Erträge bescheren. 37,4 Prozent der befragten Unternehmen rechnen mit einem Anstieg, während 13,0 Prozent der Betriebe Rück-

gänge befürchten. Vor einem Jahr waren die Ertragsaussichten der Mittelständler zurückhaltender. 24,8 Prozent der Befragten hatten damals Zuwächse in Aussicht gestellt, aber 26,8 Prozent gingen von einem Minus aus.

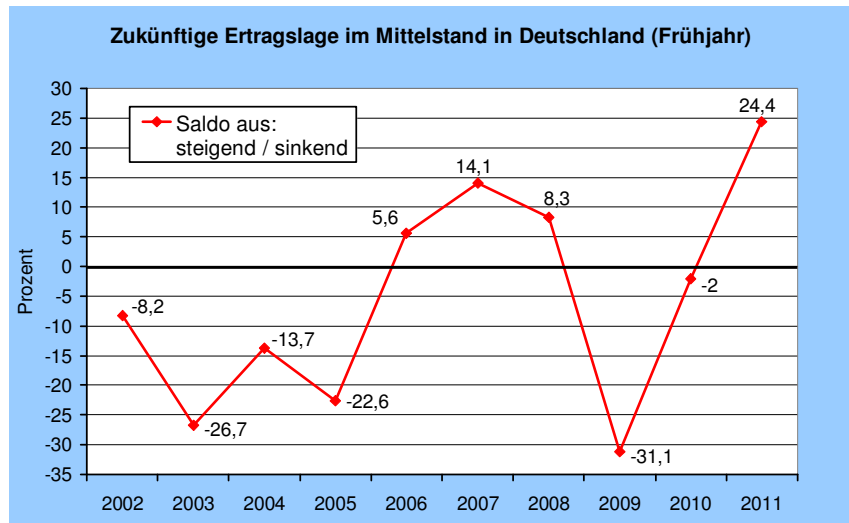
Tab. 23: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	37,4 (24,8)
	stabil	47,8 (46,9)
	sinkend	13,0 (26,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Wie gut die Ertragswartungen der mittelständischen Unternehmen in diesem Frühjahr ausfallen, zeigt die Entwicklung der zukünftigen Ertragslage seit 2002. Mit einem Saldowert aus optimistischen und pessimistischen Äußerungen von plus 24,4 Punkten wurde ein neues Zehnjahreshoch erreicht. Der Optimismus der Unternehmen und ihre berechnigte Hoffnung auf eine Verbesserung der Ertragslage ist Balsam auf die rezessionsbedingten Wunden in vielen Bereichen der mittelständischen Wirtschaft. Denn in den zurückliegenden Krisenzeiten mussten häufig Kapitalreserven angegriffen werden; die Eigenkapitalquoten sind bei einem nicht unerheblichen Teil des Mittelstandes spürbar geschrumpft (vgl. [Creditreform Beiträge zur Wirtschaftsforschung, März 2011](#)). Die wieder verbesserte Ertragslage sowie die Aussichten auf eine weitere Erholung dürften die Einschnitte in den kommenden Monaten wieder ausgleichen und für eine erhöhte Stabilität der mittelständischen Unternehmen sorgen.

***Verbesserte Ertragslage
Balsam auf die „Krisenwunden“***



Tab. 24: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	37,8 (27,0)	49,2 (41,2)	9,4 (31,2)
Bau	30,5 (14,5)	51,8 (53,6)	16,7 (29,3)
Handel	38,1 (20,4)	50,1 (46,9)	11,8 (31,4)
Dienstleistungen	39,8 (31,2)	43,7 (47,2)	14,3 (20,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Gute Aussichten auf steigende Erträge bestehen im Dienstleistungssektor, wo 39,8 Prozent der befragten Unternehmen mit einem Gewinnplus rechnen, gefolgt vom Handel (38,1 Prozent) und dem Verarbeitenden Gewerbe (37,8 Prozent). Ertragseinbußen werden dagegen von einem Sechstel der befragten Baufirmen (16,7 Prozent) und jedem siebten Dienstleister (14,3 Prozent) befürchtet. Die Zuversicht ist aber in allen Bereichen der mittelständischen Wirtschaft gewachsen. Am deutlichsten rückläufig ist der Anteil der pessimistischen Ertragserwartungen im Verarbeitenden Gewerbe (von 31,2 auf 9,4 Prozent), gefolgt vom Handel (von 31,4 auf 11,8 Prozent).

Gute Gewinnaussichten für Dienstleister

4.2 Eigenkapital

Eigenkapital ist in den letzten Jahren ein sehr wichtiges Thema im Mittelstand geblieben. In den letzten zehn Jahren hat sich die Eigenkapitalaus-

stattung der mittelständischen Unternehmen so verbessert. Viele Unternehmen haben die Zeichen der Zeit erkannt und ihre Hausaufgaben gemacht. Dieser grundsätzliche Trend wurde durch die Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008/09 zwar kurzzeitig unterbrochen. Im Frühjahr 2011 können aber wieder mehr Unternehmen, nämlich 27,1 Prozent der Befragten, auf eine solide Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent der Bilanzsumme verweisen (Vorjahr: 26,8 Prozent). Das ist der höchste Wert, der seit 1996 gemessen wurde.

Mittelstand mit Eigenkapitalstrategie: mehr Unternehmen mit solider Eigenkapitalquote

Tab. 25: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

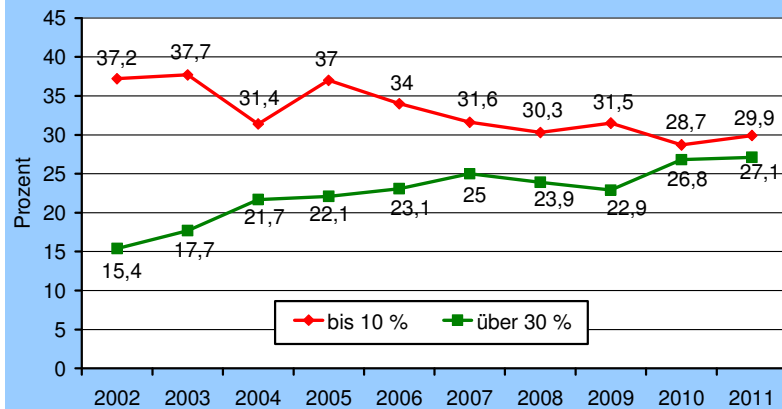
■	bis 10%	29,9 (28,7)
	bis 20%	25,8 (25,9)
	bis 30%	17,2 (18,6)
	über 30%	27,1 (26,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Als schwach kapitalisiert (weniger als zehn Prozent Eigenkapital bezogen auf die Bilanzsumme) gelten derzeit drei von zehn Unternehmen des Mittelstandes (29,9 Prozent), nachdem im Vorjahr 28,7 Prozent der Befragten hiervon betroffen waren. Der leichte Anstieg beim Anteil der Unternehmen, die eine Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent aufweisen, könnte mit der verstärkten Investitionstätigkeit und den Lockerungen bei der Fremdkapitalbeschaffung zusammenhängen. Nach rund zwei Jahren äußerst angespannter Finanzierungsbedingungen, bis hin zu einer Kreditklemme, hat sich die Lage zu Beginn dieses Jahres zunehmend entspannt. Die Kreditvergabe an den Unternehmenssektor steigt wieder, und das wieder hergestellte Vertrauen in der Wirtschaft findet sich in einem höheren Bestand an Forderungen aus Lieferungen und Leistungen wieder. Die Unternehmen haben demnach damit begonnen, ihre Lieferantenkredite auszuweiten.

Eigenkapitalmangel bei drei von zehn Unternehmen

Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes in Deutschland im Verhältnis zur Bilanzsumme (Frühjahr)



Anteilswerte nähern sich an

2009 hatte die Krise zu einer deutlichen Zunahme beim Anteil der schwach finanzierten Unternehmen geführt. Mit der beginnenden wirtschaftlichen Erholung im vergangenen Jahr und ihrer Fortsetzung in diesem Jahr konnte der Kriseneinschnitt aber wettgemacht werden. Die sich annähernden Trendkurven in der Grafik zeigen diese Entwicklung.

Bau am schwächsten kapitalisiert

Als sehr schwach kapitalisiert gelten nach wie vor Unternehmen aus der Baubranche. Das findet sich auch bei der diesjährigen Befragung bestätigt. So geben 42,1 Prozent der befragten Bauunternehmen an, eine Eigenkapitalquote von unter zehn Prozent zu besitzen. Zum Vergleich: Im Verarbeitenden Gewerbe ist das nur bei jedem Vierten (25,2 Prozent) der Fall.

Die Entwicklung gegenüber dem Vorjahr stellt sich in den einzelnen Wirtschaftsbereichen durchaus unterschiedlich dar. Während der Anteil unterkapitalisierter Unternehmen im Dienstleistungssektor von 33,1 auf 29,6 Prozent und im Handel von 29,0 auf 26,5 Prozent zurückging, sind in den übrigen Bereichen Anstiege zu verzeichnen.

Tab. 26: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	25,2 (19,4)	28,2 (25,8)	20,4 (22,5)	26,2 (32,3)
Bau	42,1 (31,7)	25,8 (26,9)	17,7 (19,8)	14,4 (21,6)
Handel	26,5 (29,0)	27,2 (26,4)	18,2 (18,4)	28,1 (26,3)
Dienstleist.	29,6 (33,1)	23,3 (25,1)	14,5 (15,7)	32,6 (26,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil unterkapitalisierten Unternehmen mit einer Eigenkapitalquote von weniger als zehn Prozent in den Unternehmensgrößenklassen 10 bis 20 Beschäftigte (37,3 Prozent) und 21 bis 50 Beschäftigte (36,3 Prozent). Größere Mittelständler weisen einen deutlich geringeren Anteil auf. Sind in einem Unternehmen mehr als 100 Mitarbeiter tätig, beträgt der Anteil der schwach finanzierten Unternehmen nur noch 19,1 Prozent (bis zu 250 Mitarbeiter) bzw. 15,7 Prozent (über 250 Mitarbeiter).

Große Mittelständler stabiler

Tab. 27: Niedrige Eigenkapitalausstattung nach Unternehmensgröße

■	Eigenkapital < 10% der Bilanzsumme	%-Anteil
	bis 5 Mitarbeiter	30,9 (36,9)
	bis 10 Mitarbeiter	27,2 (31,5)
	bis 20 Mitarbeiter	37,3 (32,1)
	bis 50 Mitarbeiter	36,3 (20,9)
	bis 100 Mitarbeiter	21,6 (23,5)
	bis 250 Mitarbeiter	19,1 (20,1)
	mehr als 250 Mitarbeiter	15,7 (12,6)
	<i>Durchschnitt</i>	<i>29,9 (28,7)</i>

Angaben in % der Befragten; () = Vorjahresangaben

4.3 Zahlungsverhalten der Kunden

Die mittelständischen Unternehmen machen derzeit weitgehend gute Erfahrungen mit dem Zahlungsverhalten ihrer Kundschaft. Immerhin 83,7 Prozent der befragten Unternehmen erhalten das Geld für eine erbrachte Leistung oder eine gelieferte Ware nach spätestens 30 Tagen – sofern es sich um einen Kunden aus dem privaten oder ge-

Zahlungsmoral deutlich verbessert

werblichen Sektor handelt. Im vergangenen Jahr hatten nur 78,9 Prozent der Befragten einen Forderungsausgleich innerhalb von 30 Tagen angegeben; darin hatten sich noch die Auswirkungen der Wirtschaftskrise widerspiegelt.

Tab. 28: Forderungslaufzeiten im Mittelstand

■	private / gewerbl. Kunden	öffentliche Kunden
bis 30 Tage	83,7 (78,9)	67,5 (66,2)
bis 60 Tage	12,2 (16,5)	21,7 (24,3)
bis 90 Tage	2,9 (3,4)	8,6 (5,6)
über 90 Tage	1,3 (1,2)	2,2 (3,8)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Etwas mehr Zeit müssen Lieferanten und Leistungserbringer einplanen, wenn Geschäfte mit der öffentlichen Hand gemacht werden. Nur zwei Drittel der befragten Mittelständler (67,5 Prozent; Vorjahr: 66,2 Prozent) können nach spätestens einem Monat den Geldeingang verbuchen.

Tab. 29: Durchschnittliche Forderungsausfälle des Mittelstandes in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1%	32,5 (30,6)
	bis 1,0%	39,8 (38,3)
	über 1,0%	10,9 (14,8)
	keine Verluste	15,0 (14,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Das Risiko von Forderungsausfällen ist auch im Konjunkturaufschwung nicht völlig verschwunden. Lediglich 15,0 Prozent der Befragten blieben von Zahlungsausfällen gänzlich verschont. Nahezu ein Drittel (32,5 Prozent) meldet einen geringen Forderungsverlust von bis zu 0,1 Prozent des gesamten Jahresumsatzes (Vorjahr: 30,6 Prozent).

Bei gut jedem Zehnten (10,9 Prozent) überschritten die Forderungsausfälle die Marke von 1,0 Prozent des Jahresumsatzes – bei einer jährlichen Rechnungssumme von beispielsweise 500.000 Euro konnten mindestens 5.000 Euro davon nicht

Jeder Zehnte mit hohen Forderungsausfällen

realisiert werden. Dabei ist das Ausmaß der erlittenen Forderungsausfälle ein guter Indikator für die gesamtwirtschaftliche Lage, denn im Vorjahr hatten noch 14,8 Prozent der befragten Unternehmen sehr hohe Zahlungsausfälle zu verkraften.

■ 5 Zusammenfassung

Die Konjunktur im Mittelstand strebt ihrem Höhepunkt entgegen. Gut die Hälfte der befragten Unternehmer (53,0 Prozent) beantwortet die Frage nach der aktuellen Geschäftslage im Frühjahr 2011 mit „gut“ oder „sehr gut“. Das ist ein deutlich höherer Anteil als im vergangenen Jahr, als sich 34,3 Prozent der Befragten positiv geäußert hatten. Der Anteil der Unternehmen, die ihre Geschäftslage mit „mangelhaft“ oder „ungenügend“ einschätzen, sinkt binnen eines Jahres von 10,8 auf 3,8 Prozent. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen zur Geschäftslage erreicht daraufhin mit plus 49,2 Punkten ein Allzeithoch.

Die sehr gute Stimmung im Mittelstand wird in Zuwächsen beim Auftragseingang und Umsatzsteigerungen deutlich. 33,0 Prozent der Befragten verbuchten mehr Auftragseingänge (Vorjahr: 22,0 Prozent), jeder Siebte (14,8 Prozent) verzeichnete eine rückläufige Auftragsentwicklung (Vorjahr: 33,1 Prozent).

Rund ein Drittel der mittelständischen Unternehmen (32,7 Prozent) konnte im Verlauf der letzten sechs Monate den Umsatz steigern, während knapp ein Fünftel der Unternehmen (19,5 Prozent) ein Minus zu verkraften hatte. Ein Übergewicht an positiven Umsatzmeldungen (plus 13,2 Saldenpunkte) ist im Rahmen der Creditreform Frühjahrsbefragung ungewöhnlich, sind im Winterhalbjahr witterungsbedingt bei vielen Mittelständlern doch meist weniger Umsätze zu verzeichnen. Kräftige Zuwächse sind im Verarbeitenden Gewerbe festzustellen: Immerhin 43,5 Prozent der Befragten aus diesem Wirtschaftsbereich

gelang es, den Umsatz auszuweiten. Im Handel erreicht dieser Anteilswert 35,3 Prozent, im Dienstleistungssektor 32,2 Prozent und im Baugewerbe 15,3 Prozent. Außer am Bau, wo Saisoneffekte stark zum Tragen kommen, überwiegt in den Wirtschaftsbereichen der Anteil der Unternehmen mit Umsatzsteigerungen.

Knapp jedes vierte mittelständische Unternehmen (24,3 Prozent) hat im Verlaufe des Winterhalbjahres den Personalbestand aufgestockt, ein Neuntel der Unternehmen (11,1 Prozent) musste Stellen streichen. In den zurückliegenden zehn Jahren überwog lediglich drei Mal der Anteil der Unternehmen, die im Frühjahr eine höhere Mitarbeiterzahl aufwiesen als sechs Monate zuvor. Nach 2011 war das 2007 und 2008 der Fall. Gefragt sind bei den mittelständischen Firmen vor allem Vollzeitkräfte. Flexible Beschäftigungsverhältnisse wie Teilzeit- oder Mini-Jobs spielen nur bei wenigen Unternehmen eine gewichtige Rolle bei Neueinstellungen. Als Jobmotoren haben sich in den zurückliegenden Monaten das Verarbeitende Gewerbe, der Dienstleistungssektor und der Handel erwiesen.

Der Mittelstand blickt sehr zuversichtlich in die nächsten Monate: 43,9 Prozent der Befragten rechnen mit einem Umsatzanstieg (Vorjahr: 31,0 Prozent). Lediglich 7,1 Prozent der Unternehmen sind pessimistisch (Vorjahr: 17,5 Prozent) und rechnen mit Umsatzeinbußen. Der Optimismus der Unternehmen wird am vergleichsweise hohen Saldowert der Umsatzerwartungen deutlich. Mit plus 36,8 Punkten wird der bisherige Rekordwert aus dem Jahre 2000 (plus 31,9 Prozent) übertroffen. Überdurchschnittlich optimistisch im Bezug auf die weitere Umsatzentwicklung sind die Unternehmen aus den Bereichen IKT, Metallverarbeitung, Großhandel mit Konsumgütern und Maschinenbau.

Mit positiven Umsatzerwartungen gehen expansive Personalplanungen einher. Jedes vierte Unter-

nehmen im Mittelstand (25,1 Prozent) hat für die kommenden Monate Neueinstellungen angekündigt. Damit haben diejenigen Unternehmen, die zusätzlichen Personalbedarf angekündigt haben, ihre Vormachtstellung ausgebaut. Im vergangenen Frühjahr planten 18,2 Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen Neueinstellungen. Arbeitsplätze abbauen werden diesmal voraussichtlich nur 4,7 Prozent der Befragten (Vorjahr: 10,4 Prozent). Kräftige Beschäftigungsimpulse kommen derzeit vor allem von größeren Mittelständlern mit mehr als 100 Beschäftigten. Wenn Unternehmen dieser Größenordnung einen Personalzuwachs planen, dürften meist mehrere zusätzliche Stellen entstehen. Aber auch viele junge Unternehmen im Wachstumsprozess suchen derzeit Personal.

Die Unternehmen wollen in den kommenden Monaten ihre Investitionsaktivitäten ausweiten. 53,4 Prozent der Befragten planen, in den kommenden Monaten ein Investitionsvorhaben in Angriff zu nehmen (Vorjahr: 44,3 Prozent). Erweiterungsinvestitionen stehen bei immerhin 52,5 Prozent dieser Unternehmen auf der Agenda. Neben der gestiegenen Zahl der investitionsfreudigen Unternehmen werden auch die Investitionsbudgets bei den Mittelständlern aufgestockt. Aus dem Verarbeitenden Gewerbe (58,1 Prozent) und dem Dienstleistungssektor (56,2 Prozent) kommen derzeit die meisten Unternehmen mit Investitionsplänen. Den größten Zuwachs beim Anteil der investitionswilligen Unternehmen weist aber der Handel auf (plus 13,7 Prozent). Finanzierungsprobleme bei den Investitionen spielen in diesem Jahr nur eine untergeordnete Rolle.

Die Ertragslage des Mittelstandes hat sich im Zuge der gesamtwirtschaftlichen Erholung merklich gebessert. 22,9 Prozent der Unternehmen gelang es, den Gewinn zuletzt auszuweiten, während das im vergangenen Frühjahr nur bei 14,9 Prozent der Befragten der Fall war. Gleichzeitig verringerte sich der Anteil der Betriebe, die über Ertragsein-

bußen klagen, von 42,5 Prozent im Vorjahr auf 24,1 Prozent. Und: Die weiteren Ertragsaussichten sind sehr gut. Überwiegend werden steigende (37,4 Prozent) oder zumindest stabile (47,8 Prozent) Erträge erwartet.

Dass jetzt im Aufschwung die Gewinne steigen, ist eine wichtige und notwendige Entwicklung. Hat doch die Finanzkrise bei vielen Unternehmen des Mittelstandes zu einer Erosion der Eigenkapitalquoten gesorgt. Nun können immer mehr Unternehmen auf eine solide Eigenkapitalquote von über 30 Prozent – gemessen an der Bilanzsumme – verweisen. Nach 26,8 Prozent im Vorjahr geben das in diesem Jahr sogar 27,1 Prozent der Befragten an. Drei von zehn Unternehmen (29,9 Prozent) gelten als unterfinanziert (weniger als zehn Prozent Eigenkapital); eine leicht höhere Quote als im vergangenen Frühjahr (28,7 Prozent). Aufgrund verbesserter Finanzierungsbedingungen und einer Ausweitung der Warenkredite haben die Unternehmen ihren Fremdkapitalanteil ausgebaut. Als sehr schwach kapitalisiert gilt nach wie vor der Bau – 42,1 Prozent der Unternehmen erreichen bei der Eigenkapitalquote nicht die Marke von zehn Prozent.

Beim Zahlungsverhalten der Kunden sind Fortschritte festzustellen: Bei privater oder gewerblicher Kundschaft erhalten 83,7 Prozent der befragten Lieferanten und Leistungserbringer ihr Geld innerhalb von 30 Tagen (Vorjahr: 78,9 Prozent). Der Anteil der Unternehmen, die sehr hohe Forderungsausfälle von über ein Prozent des gesamten Jahresumsatzes zu verkraften hatten, sinkt von 14,8 auf 10,9 Prozent. Allerdings blieben nur 15,0 Prozent der Befragten (Vorjahr: 14,8 Prozent) von Zahlungsausfällen verschont.

■ 6 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbei-

terzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für diese Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

Tab. 30: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	1.012
	Bau	730
	Handel	948
	Dienstleistungen	1.607
	Gesamt	4.297

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Tab. 31: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	18,4
	OHG	1,0
	KG	2,0
	GmbH & Co. KG	14,0
	GmbH	57,6
	AG	2,1
	Sonstige	4,4

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 32: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5 Personen	21,0
	6 – 10 Personen	15,4
	11 – 20 Personen	18,4
	21 – 50 Personen	19,9
	51 – 100 Personen	13,6
	101 – 250 Personen	7,7
	251 – 500 Personen	2,1

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 33: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	11,8
	Bayern	12,0
	Bremen	1,5
	Hamburg	2,5
	Hessen	10,5
	Niedersachsen	10,2
	Nordrhein-Westfalen	23,5
	Rheinland-Pfalz	5,3
	Saarland	2,0
	Schleswig-Holstein	3,5
	Berlin	2,7
	Brandenburg	2,7
	Mecklenburg-Vorpommern	2,2
	Sachsen	4,3
	Sachsen-Anhalt	2,2
	Thüringen	2,9

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de
Redaktion: Dr. Hardy Gude, Telefon: (02131) 109-172
E-Mail: h.gude@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2011, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 06. April 2011

